

TIBETISCH GA-NIM-DU= “SKLAVE DES AVALOKITEŚVARA”

Peter ZIEME

Die Geschichte von Mongolen, Tibetern, Türken und anderen Zentralasiaten während der Yuan-Zeit ist miteinander auf vielfältige Weise verflochten, bedingt, einerseits durch die Ausweitung der Macht der allmählich ganz China erobernden Mongolen, und andererseits durch die Inanspruchnahme von Zentralasiaten für die Verwaltung und Beherrschung von Ämtern und Regionen.¹ Die Quellen für diese Periode sind beträchtlich, sie reichen von den detaillierten Angaben der chinesischen Historiker bis zu den eher spärlich zu nennenden Turfanfunden.

Ausgehend von den alttürkischen Turfantexten und diese in den Mittelpunkt meiner Betrachtung stellend, möchte ich diese Komplexität an einem onomastischen Problem aufzeigen. Auf Besonderheiten der Namensgebung der Yuan-Zeit hat bereits 1958 H. Serruys in einem wichtigen Aufsatz aufmerksam gemacht, als er ‘unusual names’ besprach, “wch were completely Chinese in construction, but were used almost exclusively by foreigners”.² In einem Punkt, und ich denke, in Serruys Sinne, kann man über diese “foreigners” genauere Aussagen treffen, nämlich über ihre ethnische Zugehörigkeit. In erster Linie sollen hierbei die auf 𐰉𐰺 -nu endenden Personennamen angesprochen sein, über deren ethnische Provenienz H. Serruys nichts sagt, wohl aber stillschweigend voraussetzt, daß ihre Träger überwiegend Mongolen waren.

1 I. de Rachewiltz, *Turks in China under the Mongols: A Preliminary Investigation of Turco-Mongol Relations in the 13th and 14th Centuries*, in: *China Among Equals*, Berkeley-Los Angeles-London 1983, s. 281-310.

2 H. Serruys, *Some Types of Names Adopted by the Mongols During the Xüan and the Early Ming Periods*, in: *Monumenta Serica* 17 (1985), s. 353-360.

Es kann gezeigt werden, daß neben Mongolen solche Namensträger vor allem auch Uiguren gewesen waren. Der hier zur Erörterung anstehende Namenstyp ist rein buddhistischen Gepräges. Namen dieser Art waren über ganz Asien, von Indien ausgehend, verbreitet. Man kann diesen Namenstyp in folgender Formel ausdrücken:

$$X + \text{“Sklave”} = X + dāsa = X + \text{𑖀𑖂} = X + \text{quli},$$

um nur drei der wichtigsten sprachlichen Erscheinungsformen des Grundtyps X + “Sklave” anzuführen. X bedeutet dabei einen buddhistischen Begriff wie Buddha, Bodhisattva, Mahāyāna usw. oder einen speziellen Namen einer buddhistischen Wesenheit (vor allem Bodhisattvas) wie Avalokiteśvara, Samantabhadra, Mañjuśrī usw. Vergleichbar ist dieser Namenstyp den theophoren Namen des christlichen, zoroastrischen oder islamischen Umfeldes.

Wie H. Serruys zeigte, waren diese Namen bereits bei den Tuoba im Gebrauch, üblich auch bei den Liao, besonders häufig aber in den yuanzeitlichen Quellen. Bisweilen können auch Chinesen einen solchen Namen getragen haben, in der Mehrzahl waren es jedoch Nichtchinesen.³ Nach Fertigstellung des Projekts “Yüan Personalities”, an dem unter Leitung von I. de Rachewiltz ein internationales Wissenschaftlerteam arbeitet, wird man über den Anteil von Chinesen und Nichtchinesen unter diesen Namensträgern Genaueres sagen können, doch schon jetzt kann man auf Grund der Überblicksdarstellung, die I. de Rachewiltz gegeben hat, den bedeutenden Anteil der Uiguren oder Türken allgemein in vielen Bereichen des öffentlichen und kulturell-religiösen Lebens des Mongolenreiches abschätzen. Ein Zitat von I. de Rachewiltz selbst möge hier genügen: “I have been able to show that the Turks can not be ignored when we discuss and write about political, social, and cultural history of China in two crucial and traumatic centuries of her long history (...) the ‘Turkish presence’ in China may turn out to be an even more significant factor in Chinese history than is generally acknowledged.⁴ Eine Durchsicht dieser Studie wie auch der Incices, die von Rachewiltz u.a. herausgegeben wurden⁵, aber auch der “Sino-Turcica” von B. Ögel⁶ zeigt, daß unter den Uiguren und anderen Türken etliche anzutreffen sind, die einen

𑖀𑖂 -nu Namen trugen.

3 Serruys (s. Anm. 2) 353 f.

4 Rachewiltz (s. Anm. 1) 295.

5 Index to Biographical Material in Chin and Yüan Literary Works, First Series: I. de Rachewiltz, M. Nakano, Canberra 1970; Second Series: I. de Rachewiltz, M. Wang, Canberra 1972; Third Series: I. de Rachewiltz, M. Wang, Canberra 1979.

6 B. Ögel, Sino-Turcica, Taipei 1954.

In einem Aufsatz über das literarische Werk von 'Phags-pa (1235-1280) hat J. Szerb dessen Äußerungen über Sa-skya Paṇḍitas (1182-1251) buddhistische Aktivitäten zusammengestellt.⁷ Dabei erwähnt 'Phags-pa u.a. den Uiguren Äsän-Ay, dem Qubilai das Siegel des Goldenen Tigers und den hohen Rang eines Xuan wei shi in Tibet verliehen hatte.⁸ Die Genealogie Äsän-Ays im Mengwuershiji (Kap. 154) erwähnt 葉仙那 Ye xian nai [=Äsän-ay]s Vater 土堅海牙 Tu jian hai ya [=Tükäl Qaya].⁹ in seiner Genealogie nennt 'Phags-pa aber nicht nur diesen, sondern auch seinen Großvater, nämlich Ga-nim-du,¹⁰ Wir wissen, daß Äsän-Ay 1304/1305 gestorben ist.¹¹ Sein Geburtsjahr ist nicht bekannt, doch ist seiner Biographie zu entnehmen, daß ihn 1261/1262 bereits Qubilai mit hohen Titeln ausgestattet hatte. Demzufolge könnte er zwischen 1220 und 1240 geboren worden sein. Die Spekulation über die lebenszeiten des Vaters und des Großvaters möchte ich hier nicht zu weit führen, mit Sicherheit kann man aber annehmen, daß unser Ga-nim-du in der 1. Hälfte des 13. Jh. gelebt, vielleicht auch noch den Machtantritt Qubilais erlebt hat.

Nunmehr möchte ich auf den Namen Ga-nim-du eingehen. J. Szerb stellte diesen mit dem aus alttürkischen Dokumenten der Mongolenzeit bekannten Qayimtu¹² zusammen.¹³ Wäre dies richtig, müßte man annehmen, daß in der 1. Hälfte des 13. Jh. noch ein Reflex der alttürkischen Lautentwicklung ñ ⁿ y möglich wäre.¹⁴ Ohne die Gründe hier im einzelnen zu nennen, sei nur festgestellt, daß diese Hypothese schwach begründet wäre.

7 J. Szerb, Glosses on the Oeuvre of Bla-ma 'Phags-pa. I: On the Activity of Sakya Paṇḍita, in: Tibetan Studies in Honour of Hugh Richardson, ed. by M. Aris and Aung San Suu Kyi, Oxford 1979, 290-300.

8 Szerb, (s. Anm. 7) 291. Vgl. auch P. Ratchnevsky, Die mongolischen Großchane und die buddhistische Kirche, in: Asiatica. Festschrift Friedrich Weller, Leipzig 1954, 495.

9 Ögel (s. Anm. 6) 111.

10 Szerb (s. Anm. 7) 291.

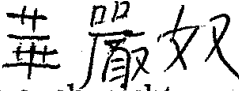

11 Szerb (s. Anm. 7) 291. Degegen Ögel (s. Anm. 6): 111: "1306".

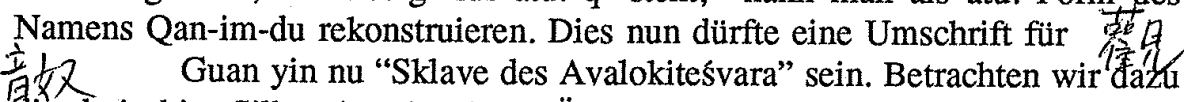
12 N. Yamada, Kayimtu bunsho no koto (The Qay'imtu MSS.), in: Tōyōshi kenkyū, 34 (1976), 32-58.

13 Szerb (s. Anm. 7) 295: "This person is not identified. I retain here the form qayimtu as it occurs more frequently in the Uigur documents; Tibetan suggests, of course, a qanimtu form (is it a variant of qayimtu?) and it is not impossible that the numerous qarimtu forms of Radloff represented a misreading of -r- instead of -n-"

14 K. Röhrborn, Zu einem dialekt-differenzierenden Lautübergang im Alttürkischen, in: Materialia Turcica 7/8 (1981/82), 295-305.

Andererseits ist die Gleichsetzung mit Qay'imtu auch deshalb unwahrscheinlich, weil die Dokumente, die Qay'imtu als einen mächtigen Landeigentümer in Turfan ausweisen,¹⁵ eher in die 1. Hälfte des 14. Jh. als früher zu datieren sind, ja, L.V. Clark spricht sogar von einer Datierung in das "mid-XIV century".¹⁶

Der Name Qay'imtu läßt sich aber mit Sicherheit als chin.  Huayannu "Sklave des Padmavyūha" erklären.¹⁷ Dafür gibt es auch nicht nur die uigurisch geschriebenen Belege, sondern auch chinesische Nachrichten.¹⁸ Der Name endet auf -tu, was, wie bereits bei anderer Gelegenheit gezeigt wurde, auf chin.  nu "Sklave" zurückgeht.¹⁹ Um so mehr ist es unwahrscheinlich, daß wir bei Namen chin. Ursprungs wie Qay'imtu bei der Etymologisierung den innertürkischen Konsonantenwandel in Anspruch nehmen können.

Analog zu der Silbe -tu des Namens Qay'imtu können wir alle oder fast alle auf -tu bzw. -du endenden atü. Personennamen auf diese Weise erklären. Damit entfallen die bisher geäußerten Ansichten zur Herkunft der -tu/-du-Namen, und ich brauche nicht weiter auf sie einzugehen.²⁰ Beginnen wir auch bei Ga-nim-du mit der rückwärtigen Analyse und setzen -du als atü. Wiedergabe von chin. nu "Sklave" voraus, dann bleibt Ga-nim. Wenn man die tibetische Schreibweise Ga-nim als die zwei Silben gan-im auffaßt und in Rechnung stellt, daß tib. g- für atü. q- steht,²¹ kann man als atü. Form des Namens Qan-im-du rekonstruieren. Dies nun dürfte eine Umschrift für  Guan yin nu "Sklave des Avalokiteśvara" sein. Betrachten wir dazu die drei chin. Silben im einzelnen. Über chin. nu=atü. tu/du habe ich bereits gesprochen, und atü. im ist die bis in die Yuan-Zeit reichende übliche Umschrift für chin. yin.²² Für die erste Silbe, chin. guan existieren drei verschiedene

15 Vgl. Anm. 12.

16 L.V. Clark, Introduction to the Uyghur Civil Documents of East Turkestan (13th-14th c.), Phil. Diss. Bloomington 1975, 179.

17 P. Zieme, Materialien zum uigurischen Onomasticon IV (in Vorbereitung).

18 Vgl. Anm. 17.

19 P. Zieme, Buddhistische Stabreimdichtungen der Uiguren, Berliner Turfantexte XIII, Berlin 1985, 190; G. Kara i in: Orientalistische Literaturzeitung (im Druck).

20 Vgl. Anm. 17.

21 D. Maue, K. Röhrborn, Ein "buddhistischer Katechismus" in alttürkischer Sprache und tibetischer Schrift (Teil I), in: Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 134 (1984), 300.

22 M. Shōgaito, Uiguru bunken ni dōnyū saretā kango ni kansuru kenkyū (Chinese Loan Words in Uighur), in: Studies on the Inner Asian Languages II, Köbe 1986, 139.

Aussprachen in den atü. Texten: quan (wie z.B. in quanši im puser²³), qan (wie im vorliegenden Fall) und qon (wie in qonimki²⁴ und später im Mohgolischen²⁵).

Es lassen sich folgende Uiguren nachweisen, die den Namen "Sklave des Avalokiteśvara" in der dem Chinesischen entlehnten Form trugen. Zunächst die Belege in uigurischer Schrift:

(1) Als Schreiber einer Hörigkeitsurkunde nennt sich ein gewisser Qan'imdu Tutung.²⁶ Die bisherige Lesung war Qar'imdu. Da es jedoch in dieser Urkunde keinen graphischen Unterschied zwischen den Graphemen Alif/nün und rēš gibt, steht der Lesung Qan'imdu nichts im Wege.²⁷

(2) In einer Liste aus Č'iq't'in wird Qan'imdu als Empfänger genannt (der Zusammenhang ist nicht klar).²⁸

(3) Im Sündenbekenntnistext der Upāsikā Utrāt wird ein Verdienstanteil dem verstorbenen Qon'im-du²⁹ Vapši Šāli bāg zugewendet.³⁰ Obwohl eine Reihe von Personen erwähnt werden, sind alle bisherigen Datierungsvorschläge nicht zuverlässig.³¹

Die folgenden Belege für Uiguren sind in chin. Schrift geschrieben:

(4) Der Name des Schreibers, Überseters oder Besitzers einer atü. Samyuktāgama-Übersetzung ist als 觀音奴都統 Guan yin nu Du tong=*Qon/qan-im-du Tutung³² überliefert.³³

23 Drevnetjurkskij slovar', Leningrad 1969, 462b.

24 Shōgaito Avādana Z. 56; in: Der türkische Buddhismus in der japanischen Forschung, hrsg. von J.P. Laut, K. Röhrborn, Wiesbaden 1988, 74.

25 D. Cerensodnom, M. Taube, Die Mongolica der Berliner Turfansammlung, Berliner Turfantexte XVI (im Druck), Text 45 r 6.

26 W. Radloff, Uigurische Sprachdenkmäler, Leningrad 1928, Nr. 51 Z. 12; N. Yamada, Uiguru bunjinshichi bunsho, in: Jubilee Volume T. Yamamoto, Tokio 1972, 498; J. Oda, Uiguru no shōgō tutungu to sono shūhen (On the title "Tutung" in Uigur), in: Tōyōshi kenkyū 46 (1987), 68 (Nr. 26).

27 Szerb (s. Anm. 7) 295.

28 S.E. Malov, Ujgurskie rukopisnye dokumenty ekspedicii S.F. Ol'denburga, in: Zapiski Instituta vostokovedenija Akademii nauk I (1932), 141 (Nr. 4 Z. 13).

29 L. Ligeti, Sur quelques transcriptions sino-ouigoures des Yuan, in: Ural-Altäische Jahrbücher 33 (1961), 236: "Qon'imdu (leçon incertaine)".

30 F.W.K. Müller, Uigurica II, 81 Z. 69.

31 Auch der Zusammenhang mit dem Stifter (der Stifterin?) Ūtrāt Mama der Abschrift des Goldglanz-Sūtras ist nicht sicher.

32 Oda (s. Anm. 26) Nr. 15.

33 Huang Wenbi, Tulufan kaoguji, Peking 1953, Taf. 11.

(5) Ein jüngerer Bruder der Törä Qaya, der 1323 im Alter von 67 Jahren starb, hieß Guan yin nu.³⁴

(6) Ein Nachkomme der 5. Generation des Mängü Tigin, dessen Vater Lehrer Qubilais war, trug ebenfalls diesen Namen.³⁵

(7) Das weiteren trug auch ein Nachkomme der 5. Generation des Atay Toyin denselben Namen.³⁶

(8) Viermal ist Guanyinnu in dem Werk 三史同名錄 San shi tong ming lu von 汪輝祖 Wang Huizu registriert,³⁷ wobei zu untersuchen bleibt, ob eine Person oder mehrere Personen gemeint sind.

(9) Schließlich ist der hier zur Debatte stehende Qan'imdu in tib. Schrift der Liste von Uiguren mit dem Namen Guanyinnu und seinen Varianten hinzuzufügen.

Über diese uigurischen Guanyinnus, deren Zahl sich mindestens auf neun beläuft, stehen uns so gut wie keine ausführlichen Nachrichten zur Verfügung. In den meisten Fällen kennen wir nicht einmal die Lebensdaten. Aus diesen Sachlage ergibt sich, daß wir keine Personenidentität herstellen können, obwohl es nicht ausgeschlossen ist, daß der eine oder andere mit einem oder anderen der Guanyinnus identisch ist.

Ergänzend seien noch einige mongolische Guanyinnus erwähnt. In der Genealogie des *Šira-Oyul begegnet uns einer,³⁸ und bei der Erwähnung des Prinzen *Quldu-Tämür wird ein Guanyinnu zitiert.³⁹ Schließlich hieß der Sohn des *Siban-tämür (um 1358) ebenso.⁴⁰ Unklar ist, auf welchen Guanyinnu sich H. Serruys bezieht.⁴¹

Das Ergebnis meines Beitrages ist gewiß mager. Es bleibt nur zu hoffen, daß noch weitere Quellen über Ganimdu auftauchen. Die Geschichte der Zentralasien im Mongolenreich wird noch viele Studien erfordern.

34 Ögel (s. Anm. 6) 108.

35 Ögel (s. Anm. 6) 175.

36 Ögel (s. Anm. 6) 185.

37 Index III (s. Anm. 5) 139.

38 L. Hambis, Le chapitre CVIII du Yuan che, Leiden 1964, 45.

39 L. Hambis, Le chapitre CVII du Yuan che, Leiden 1945, 148.

40 P. Pelliot, Recherches sur les chrétiens d'Asie Centrale et d'Extrême-Orient, Paris 1973,

287.

41 Serruys (s. Anm. 2) 353:  yin für  yin ist lapsus!